

Grundsatzerklärung **zu Projektarbeit, Entwicklung und Partnerschaft**

(Stand: 15. September 2011)

Angesichts globaler ökologischer Herausforderungen einerseits und des Zusammenwachsens der Weltwirtschaft andererseits werden wechselseitige Abhängigkeiten verstärkt bewusst und verlangen nach gemeinsamer Gestaltung im Sinne einer Entwicklung in Partnerschaft.¹

Die folgenden Punkte dienen der Reflexion und Qualifizierung der EineWelt-Arbeit in Bayern.

1. Unsere Grundlage: Viele gewachsene und wachsende Beziehungen

Seit vielen Jahren bestehen Beziehungen zwischen Bayern und allen Regionen der Welt, mit sehr unterschiedlichen Lebenswirklichkeiten.² Zahlreiche gemeinnützige Vereine und Organisationen, Weltläden, Kirchengemeinden, kirchliche Verbände und Werke, Schulen, Kommunen, Einrichtungen der Wirtschaft, Einzelpersonen, Ministerien und andere staatliche Stellen in Bayern unterhalten Kontakte zu Partnern im Süden und Osten, initiieren gemeinsame Lernprozesse, unterstützen die Partner bei der Durchführung von Entwicklungsprojekten und arbeiten in multilateralen Netzwerken mit.³

¹ Den Verfassern ist bewusst, dass mit der Verknüpfung von „Partnerschaft“ und „Entwicklung“ gleich zwei schillernde Begriffe nebeneinander gestellt und in Verbindung gebracht werden. Im Folgenden geht es allerdings nicht um eine theoretische Einführung von „Entwicklung in Partnerschaft“, vielmehr wird auf den vielfältigen und langjährigen Erfahrungen der Mitgliedsgruppen des Eine Welt Netzwerk Bayern e.V. aufgebaut.

² Siehe z.B. Staatenliste des DAC (Liste des Development Assistance Committee, dem Zusammenschluss von 22 Geberländern der OECD): <http://www.oecd.org/dataoecd/23/34/37954893.pdf>

³ Eine Übersicht über die Vielzahl der Projekte und Partnerschaften Bayerns aus Kommunen, Kirchengemeinden, Schulen und Nichtregierungsorganisationen bietet das bayerische Partnerschafts- und Bildungsportal „Bayern-EineWelt“ www.bayern-einewelt.de, das vom Eine Welt Netzwerk Bayern e.V. initiiert und von der Bayerischen Staatsregierung und der Evang.-Luth. Kirche in Bayern finanziell ermöglicht wurde.

2. Unser Ziel: Entwicklung in Partnerschaft

Unser Ziel ist gemeinsame Entwicklung in Partnerschaft. Grundlage hierfür sind Menschenrechte, Gerechtigkeit, Frieden, Solidarität und Bewahrung der Schöpfung / Erhalt der natürlichen Lebensgrundlagen - weltweit. Alle Menschen sollen ein selbstbestimmtes Leben in Würde führen können. Alle sind zu beteiligen; dabei gilt das Prinzip der Hilfe zur Selbsthilfe.

2.1 **Entwicklung** ist ein fortlaufender Prozess, der ständige Aufmerksamkeit verlangt. Erfolgreich geschieht dies durch gemeinsames Lernen und Handeln.

1. Entwicklungsvorstellungen erarbeiten wir gemeinsam mit allen Beteiligten. Sie dienen dann als gemeinsame Grundlage der Partnerschaft.

2. Entwicklung muss im Sinne der Nachhaltigkeit erfolgen – in Ökonomie, Ökologie und im Sozialen. Dafür engagieren wir uns in Bayern und arbeiten mit ähnlich denkenden Akteuren in vielen Ländern des Südens und Ostens zusammen.⁴

2.2 **Partnerschaft** ist Ziel und Weg. Wir wollen gleichberechtigte Partnerschaften auf Augenhöhe.

1. Partnerschaft braucht Eigenständigkeit: jeder Partner soll auf eigenen Füßen stehen.

2. Partnerschaft braucht Begegnung und Gegenseitigkeit. Sie beruht auf dem Austausch von Erfahrungen, Erkenntnissen, geistigen, personellen und finanziellen Ressourcen. Sie besteht aus mehr als aus Finanztransfers und Projektarbeit: aus Zusammenarbeit und gemeinsamem Lernen.⁵

3. Partnerschaft braucht die Bereitschaft zu langem Atem und Verbindlichkeit.

4. Partnerschaft ist interkulturelle Lerngemeinschaft. Verschiedenheit und Fremdheit zwischen Menschen unterschiedlicher Kulturen, auch in den Arbeitsweisen, sind auszuhalten. Besonders erfolgversprechend ist es, Gemeinsamkeiten herauszuarbeiten bzw. herzustellen.

5. Alle Beteiligten setzen sich für die Partnerschaft ein und übernehmen gemeinsam Verantwortung für sie, wollen Abhängigkeit vermeiden und Eigenständigkeit erhalten.⁶

⁴ „Unser Engagement wird stetiger und glaubwürdiger, wenn wir einen einfacheren, umweltbewussten, solidarischen und gesprächsbereiten Lebensstil entwickeln. Entwicklung muss bei uns beginnen und [...] zu einem anderen Umgang mit Geld und Besitz, mit Natur und Mensch, zur Selbstbeschränkung führen. [...] So sehr auch Entwicklung bei jedem Einzelnen beginnen und für eine Gesinnungsänderung Raum schaffen muss, so darf sie sich keinesfalls selbst genügen, darf sie nicht vor äußeren Widerständen in den politischen und wirtschaftlichen Strukturen zurückweichen“, Walter Ulbrich, Campo Limpo e.V., in: ‚Global vernetzte, lokale ökumenische Solidaritätsarbeit‘, 2000, S. 19, S. 21.

⁵ „Auch die spirituelle Dimension in Partnerschafts- und Projektarbeit darf nicht unterschätzt werden. Wo dies geschieht, leidet häufig die Effektivität und Nachhaltigkeit, da für Menschen in anderen Kulturen alles Wesentliche spirituell ist (natürlich nicht notwendiger Weise christlich-spirituell). Aus Lateinamerika erfahre ich, dass das Element des Feierns wesentlich ist – ohne eine Fiesta ist es kein gutes Projekt, für unsere Partner in Afrika und Papua Neuguinea sind es Gottesdienste / Gebete mit symbolischen Handlungen und immer ein Essen mit entsprechenden Riten“, Jens Porep, Mission EineWelt - Centrum für Partnerschaft, Entwicklung und Mission der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern.

⁶ Der Faire Handel macht vor, wie Gleichberechtigung gelingen kann: jeder Partner handelt eigenverantwortlich in seinem Bereich; als Handelspartner unterstützen sie sich gegenseitig und sind aufeinander angewiesen. Ein weiteres gutes Beispiel ist die partnerschaftliche Kreditvergabe von Kleinkrediten bei Oikocredit.

6. Partnerschaft ist solidarisch: jeder Partner setzt seine Stärken und Erfahrungen auch in Netzwerken gewinnbringend für Andere ein.
7. Partnerschaft berücksichtigt immer auch die politischen, wirtschaftlichen und soziokulturellen Rahmenbedingungen und versucht sie positiv zu verändern.
8. Partnerschaft muss immer wieder kritisch angeschaut werden. Hier kann eine externe Begleitung hilfreich sein.

3. Unsere Praxis

Um eine partnerschaftliche Entwicklung zu erreichen, setzen wir u.a. auf Austausch und Dialog, auf gemeinsame Interessensvertretung, auf gemeinsame Projekte und Programme, auf Bildungs- und Informationsarbeit sowie auf Lobbyarbeit.

3.1 Austausch und Dialog

Dank verbesserter Kommunikationsmöglichkeiten und leichter räumlicher Erreichbarkeit bestehen immer häufiger und immer bessere Möglichkeiten zu Austausch und Dialog. Unser Bewusstsein von der Einen Welt wächst und hat zunehmend Einfluss auf unseren Lebensstil.

Oft haben die beteiligten Partner unterschiedliche Motive und Erwartungen. Es bedarf konkreter Erfahrungen und Bemühungen, z.B. durch Gespräche, gegenseitige Besuche und Personalaustausch in beide Richtungen, auch Süd-Süd / Ost-Ost. Es geht um Offenheit, ganzheitliche Anteilnahme und Anteilgabe.

Dialog braucht Augenhöhe. Es gilt vor allem für uns bayerische Akteure, darauf zu achten, auch von den Projektpartnern zu lernen und ihre Erfahrungen einzubeziehen.

3.2 gemeinsame Interessensvertretung

Die negativen Begleiterscheinungen von Globalisierung sind weltweit spürbar. Unsere Partner im Süden und Osten leiden besonders unter den negativen Auswirkungen. Allein kann jeder nur wenig ausrichten. Deshalb engagieren wir uns gemeinsam. Viele Veränderungsmöglichkeiten zu Gunsten einer nachhaltigen Entwicklung liegen bei uns im Norden. Unsere Aufgabe ist es, hier bei uns für weltweit faire Bedingungen einzutreten. Ebenso sind unsere Partner aufgefordert, sich für Fairness und Gesundheit in unserer Welt einzusetzen.

3.3 gemeinsame Projekte und Programme

Projekte in Ländern des Südens/Ostens spielen derzeit eine wichtige Rolle in der Eine Welt-Arbeit, sind jedoch nur ein Teil partnerschaftlicher Entwicklung.

1. Finanzielle Unterstützung (in Form kurzfristiger Nothilfe, zeitlich befristeter Projekte oder umfangreicher Programme) ist derzeit ein wichtiger Teil konkreter Eine Welt-Arbeit. Hiermit können auch bisher noch nicht Tätige motiviert werden, sich zu beteiligen, da sie vielen als die wirksamste Form von Solidarität erscheint.

Doch bergen Projekte Gefahren: Eine der Gefahren ist, dass allein der Gebende bestimmt. Auch ist es kaum möglich, alle Wirkungen zu überblicken oder zu steuern. Da finanzielle Projekthilfe ungleiche Verhältnisse zementieren kann, muss sie immer

darauf ausgerichtet sein, sich überflüssig zu machen und ungerechte Strukturen zu verändern. Ziel muss es sein, dass die bisherigen Empfänger mehr und mehr Mittel im eigenen Land auf tun.

Beim Einsatz von Finanzmitteln ist Transparenz auf beiden Seiten wichtig: Zum Einen soll erkennbar sein, woher die eingesetzten Finanzmittel stammen und mit welchem Aufwand (Aktionen, Verkauf von Produkten, Anträgen) sie bereitgestellt werden konnten. Zum Anderen soll der Umgang mit den finanziellen Mitteln belegt werden und nachvollziehbar sein. Eigenbeteiligung ist hierbei ein wichtiges Prinzip, um das Engagement beider Seiten deutlich zu machen.

2. Projekte werden eigenverantwortlich von den Partnern vor Ort durchgeführt (Identifikation und Ownership).⁷

3. Projekte haben für alle Beteiligten auch einen nicht-kommerziellen Gewinn.

4. Projektarbeit benötigt qualifizierende entwicklungspolitische Bildungsarbeit und wirkt auf diese zurück.

Mitarbeit in Projekten, im Rahmen von Freiwilligenprogrammen, macht Eine Welt besonders für junge Menschen nach Schule oder Ausbildung erlebbar. Ihre Erfahrungen können nach der Rückkehr Grundlage für ein Engagement in der entwicklungspolitischen Bildungsarbeit sein. Freiwillige müssen ausreichend qualifiziert und betreut werden. Die Projektpartner im Süden bzw. Osten müssen von dem Einsatz genauso profitieren wie die Freiwilligen und die entsendenden Organisationen.

5. Mitarbeit in Projekten muss allen Menschen offen stehen – BürgerInnen des Südens und Ostens wie auch des Nordens.

Entsprechend dürfen Freiwilligenprogramme keine Einbahnstraßen sein, sondern sollen darauf zielen, Freiwillige in beide Richtungen zu vermitteln.

3.4 Bildungs- und Informationsarbeit

Zur Vermittlung und Qualifizierung der Entwicklungszusammenarbeit ist Bildungs- und Informationsarbeit notwendig – hier ebenso wie in den Ländern des Südens und Ostens.

Bildungs- und Informationsarbeit geschieht im Horizont Globalen Lernens (siehe ‚Erklärung zum Globalen Lernen‘ und ‚Orientierungsrahmen für den Lernbereich Globale Entwicklung im Rahmen einer Bildung für nachhaltige Entwicklung‘).

Erfahrungen aus der Entwicklungszusammenarbeit bilden eine wichtige Grundlage für eine realistische und lebendige Bildungs- und Informationsarbeit.

3.5 Lobbyarbeit

Wir weisen die Öffentlichkeit und verantwortliche Stellen in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft zusammen mit unseren Partnern, gegebenenfalls auch stellvertretend für sie auf

⁷ „Für Afrikaner ist ein gutes Projekt eines, in dem wir uns gut verstehen, und wenn am Ende das geplante Ziel erreicht ist, finden sie es um so schöner. Sollte nur genau das geplante Ziel erreicht sein, darüber aber das gute Miteinander zu kurz gekommen sein, wird die Nachwirkung des Projekts eher gering bleiben (das Haus bleibt leer oder es kommt zur Misswirtschaft, weil es ja nicht das eigene Projekt war, sondern nur das der Partner, für das bitteschön die dann auch verantwortlich bleiben ...). Die Frage der Ownership von Projekten ist entscheidend. Es muss das Projekt der Menschen vor Ort sein, und zwar so, wie sie es wollen, nicht wie es "Experten" aus Übersee, aus Entwicklungsagenturen, aus Beraterfirmen designen. Dies gilt auch für die Zwecke und Ziele, die damit verbunden sind und die uns technokratisch gebildeten Menschen aus dem Norden dann oft suspekt sind“, Jens Porep, Mission EineWelt - Centrum für Partnerschaft, Entwicklung und Mission der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern.

Defizite in den Bereichen Menschenrechte, Gerechtigkeit, Frieden, Solidarität und Bewahrung der Schöpfung / Erhalt der natürlichen Lebensgrundlagen hin, mit denen unsere Partner zu kämpfen haben.

Wir agieren sowohl aus eigener Erkenntnis und eigenem Antrieb wie auf Anfrage und aus unserem Dialog mit den Betroffenen heraus.

Durch Informationen, Kampagnen, Petitionen und Alternativentwürfe versuchen wir als Anwalt der Partner Einfluss auf Politik und Wirtschaft zu nehmen; um dies wirkungsvoll zu erreichen, haben wir uns u.a. im Eine Welt Netzwerk Bayern e.V. zusammengeschlossen. Wir vertreten die Anliegen unserer Partner auch in Gremien.

4. Einladung zur Mitarbeit

Diese Erklärung ist Teil eines Diskussions- und Lernprozesses, der vom Forum Projekte Entwicklung Partnerschaft (Forum PEP) im Eine Welt Netzwerk Bayern e.V. getragen wird (Selbstdarstellung Forum PEP siehe unter www.eineweltnetzwerkbayern.de/pep). Wir laden alle in Bayern in der Entwicklungszusammenarbeit Tätigen und ihre Partner in Ländern des Südens und Ostens zur Beteiligung am Diskussions- und Lernprozess und zur Unterzeichnung dieser Erklärung ein.

Diese Erklärung wird mitgetragen von:

<i>Afrika Freundeskreis e.V.</i>	www.afrikafreundeskreis.de
<i>Afrikahilfe Schondorf</i>	www.afrikahilfe-schondorf.de
<i>Campo Limpo – Solidarität mit Brasilien e.V.</i>	www.campo-limpo.de
<i>Deutsche Lepra- und Tuberkulosehilfe e.V. (DAHW)</i>	www.dahw.de
<i>EarthLink e.V. – The People & Nature Network</i>	www.earthlink.de
<i>Elote e.V.</i>	www.elote.de
<i>FORUM EINE WELT Gauting e.V.</i>	www.forumeinewelt-gauting.de
<i>Green Step e.V.</i>	www.green-step.de
<i>Hermann-Gmeiner-Fonds Deutschland e.V.</i>	www.sos-kinderdoerfer.de
<i>Indienhilfe e.V. (Herrsching)</i>	www.indienhilfe-herrsching.de
<i>Misereor Arbeitsstelle Bayern</i>	www.misereor.de
<i>Missio München</i>	www.missio-muenchen.de
<i>Mission-EineWelt</i>	www.mission-einewelt.de
<i>Nord Süd Forum München e.V.</i>	www.nordsuedforum.de
<i>Oikocredit Förderkreis Bayern e.V.</i>	www.oikocredit-bayern.de
<i>Renovabis</i>	www.renovabis.de
<i>Salem International gGmbH</i>	www.saleminternational.de
<i>Solux e.V.</i>	www.solux.org
<i>Werkstatt Solidarische Welt e.V.</i>	www.werkstatt-solidarische-welt.de
<i>Women in Europe for a Common Future e.V.</i>	www.wecf.eu

Anhang - Literatur

(in chronologischer Reihenfolge)

VENRO-Verhaltenskodex zu Transparenz, Organisationsführung und Kontrolle, vom 10. Dezember 2008. Siehe www.venro.org

„Partnerschaften mit Gemeinden in der „Dritten Welt“ – zwischen Anspruch und Wirklichkeit“,
Folienvortrag Mai 2007, 23 Folien.
Vortrag von Martin Breiwe, (Misereor Aachen, Leiter der Abteilung Projektpartnerschaften) auf dem
Keniaseminar am 4. bis 6. Mai 2007. Download: <http://www.keniaseminar.de/2007/index.php>

**„Die Außenbeziehungen der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern – Ein Beitrag zur weltweiten
Communio“**, Dezember 2006. Beschluss der Evangelischen Landessynode.
Download: [http://www.bayern-evangelisch.de/web/download/Aussenbeziehungen\(1\).pdf](http://www.bayern-evangelisch.de/web/download/Aussenbeziehungen(1).pdf).

„Vernetzt. Informationen und Ideen für die Partnerschaftsarbeit mit Mittel- und Osteuropa“. renovabis,
Freising 2006, 191 Seiten. Arbeitshilfe für Pfarreien, Verbände, Vereine und Einzelpersonen. Schutzgebühr
4,50 Euro. Inhaltsverzeichnis: <http://www.renovabis.de/material/index.shtml>. Darin: ‚Partnerschaft als Leitbild
für Kirche in der Einen Welt‘ (Karl Gabriel); ‚Leitlinien für Partnerschaft‘ (Claudia Gawrich / Thomas Müller-
Boehr); ‚Dialog braucht viele Formen partnerschaftlichen Engagements‘ (Thomas Müller-Boehr)

„Das Wirkungsverständnis von misereor“, April 2006, 8 Seiten.
http://www.misereor.de/fileadmin/user_upload/pflege_thema/20060426_Positionspapier_Wirkungsverst_ndnis_Misereor_Endv.pdf Hierin enthalten sind auch Überlegungen zu Partnerschaft.

„Die Evaluierung deutsch-tanzanischer Partnerschaftsarbeit“, Habari Nr. 26 – Rundbrief des Tanzania-
Network.de e.V., Juni 2005, 62 Seiten. Kein Download. Der Themenschwerpunkt besteht aus drei Teilen: 1.
Ansätze und Methoden der Evaluierung; 2. Evaluierungserfahrungen aus neun unterschiedlichen Partner-
schaften; 3. Grundlegende Überlegungen, u.a. auch von Edson Lugemeleza, sieben Jahre tansanischer
Austauschpfarrer in Deutschland.

**„Ratgeber Kommunale Entwicklungszusammenarbeit. Hintergrundinformationen und praktische
Tipps zu Auslandseinsätzen der kommunalen Entwicklungszusammenarbeit“**. Rat der Gemeinden und
Regionen Europas - deutsche Sektion, Januar 2005, 25 Seiten. Ratgeber soll ständig aktualisiert werden.
Download unter http://www.rgre.de/pdf/Ratgeber_KEZ.pdf Enthält auch Hinweise auf verschiedene Formen
kommunaler Entwicklungszusammenarbeit und zu entwicklungspolitischer Bildungsarbeit.

„Erklärung zum Globalen Lernen“, Januar 2005, 5 Seiten. Erarbeitet vom „Forum Globales Lernen in
Bayern“; Download unter <http://www.eineweltnetzbayern.de/globaleslernen/erklaerung2005.shtml>

„Kriterien für die kommunale Entwicklungszusammenarbeit der Landeshauptstadt München“, Stadt
München, 2001 / 2003, 3 Seiten. Erhältlich bei Heinz Schulze, Agenda-Koordination Eine Welt, Stadt Mün-
chen, E-Mail: agendaeinewelt.rgu@muenchen.de. Die allgemeinen Kriterien zur Entwicklungszusammen-
arbeit vom Oktober 2001 enthalten Ziele, Anwendungsbereiche, allgemeine Projektkriterien, Regularien zur
Projektumsetzung sowie Hinweise zur Kooperation (2 Seiten). Im Dezember 2003 kam eine Seite ‚Besonde-
re Kriterien für die Entwicklungszusammenarbeit mit Harare aufgrund der aktuellen Situation‘ hinzu.

„Global vernetzte, lokale ökumenische Solidaritätsarbeit“, 2000, 35 Seiten. Von Walter Ulbrich aus An-
lass des 25-jährigen Bestehens des Campo Limpo e.V., Puchheim. Beschreibt, wie Projekt-, Vernetzungs-,
Kampagnen- und Lobbyarbeit aufeinander aufbauen. Erschienen in: Christian Beck, Alexius J. Bucher, Raúl
Fornet-Betancourt, Joseph Renker, Horst Sing (Hrsg.): Die „vorrangige Option für die Armen“ der katholischen
Kirche in Lateinamerika. Zugänge zu ihrer Begründungsproblematik, Geschichte und Verwirklichung. Band 2:
Interventionsbereiche, Strategien und Anschlussfähigkeit. Wissenschaftsverlag Mainz, 2000, Aachen. Erhältlich
als Datei per E-Mail auf Anforderung beim Autor: walter.ulbrich@gmx.de

„Den Armen Gerechtigkeit 2000“, Herausforderungen und Handlungsfelder.

Eine Erklärung von „Brot für die Welt“, März 2000.

Download: <http://www.brot-fuer-die-welt.de/downloads/gerechtigkeit2000.pdf>. Enthalten sind u.a. Überlegun-
gen zur Zusammenarbeit mit Partnerorganisationen und den in Projekten beteiligten Menschen.